

Unterstützte Kommunikation = Sprachtherapie?!



**Posterpräsentationen auf
dem
15. wissenschaftlichen
Symposium des **dbS**
2014 in Berlin**

Deutscher Bundesverband
der akademischen
Sprachtherapeuten

Organisation: Dr. Sandra Neumann (Hochschulbeirätin dbS)

Förderung pragmatisch-kommunikativer Fähigkeiten bei Kindern mit Techniken des Improvisationstheaters



Bettina Achhammer

Lehrstuhl für Sprachheilpädagogik LMU München

Abstract

Theoretischer Hintergrund: Studien belegen, dass Störungen der pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten massive Folgestörungen nach sich ziehen können. Betroffene Kinder zeigen neben sprachlichen Auffälligkeiten häufig Verhaltensauffälligkeiten, was die Teilhabe an der Gesellschaft erschwert. Im deutschsprachigen Raum ist nur geringe Forschungsaktivität zu verzeichnen. Bislang liegt kein Therapiekonzept vor, das auf die Charakteristik des Störungsbildes adäquat eingeht.

Fragestellung: Im Mittelpunkt der Arbeit stand die Konzeption und Evaluation eines Therapieansatzes zur Förderung pragmatisch-kommunikativer Fähigkeiten.

Methoden: Kinder der dritten Jahrgangsstufe von Sonderpädagogischen Förderzentren (SFZ) wurden in einem Zwei-Gruppen-Prätest-Postest-Plan untersucht. Die Experimentalgruppe (N = 20) erhielt zehn Einheiten Intervention mit Techniken des Improvisationstheaters. Die Kontrollgruppe (N = 21) fungierte als Wartegruppe. In beiden Gruppen wurden die pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten über die Eltern- und Lehrereinschätzung anhand der Children's Communication Checklist (CCC) erfasst. Außerdem wurden die Erzählfähigkeit und das Textverständnis erhoben. Auf Grund der unzureichenden Datenlage im deutschen Sprachraum wurde als Referenz eine Vergleichsgruppe mit Regelschülern (N = 26) herangezogen.

Ergebnisse: Die Ergebnisse aus Prä- und Posttest wurden mittels Regressionsanalyse berechnet. Im Fall der Lehrereinschätzung der CCC zeigte sich ein großer, signifikant positiver Einfluss der Intervention. Dies konnte in der Elterneinschätzung der CCC und im Textverständnis nicht nachgewiesen werden. Die Analyse der Erzählfähigkeit zeigte in der Experimentalgruppe eine deutlich positive Tendenz, verfehlte jedoch die Signifikanzgrenze.

Literatur (Auswahl)

- Achhammer, B. (2013): Pragmatik-Therapie in der Gruppe. Förderung sozial-kommunikativer Störungen mit Methoden des Improvisationstheaters. In C. Glück (Hrsg.): *Fokus Pragmatik*. (angekündigt). Köln: Prolog.
- Achhammer, B. (2014a): Pragmatische Störungen. In M. Grohnfeldt (Hrsg.): *Grundwissen der Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie. Gemeinsamkeiten und Unterschiede*. (angenommen). Stuttgart: Kohlhammer.
- Johnstone, K. (2002a): *Improvisation und Theater*. 6. Aufl. Berlin: Alexander.
- Johnstone, K. (2002b): *Theaterspiele. Spontaneität Improvisation und Theatersport*. 4. Aufl. Berlin: Alexander.
- Masemann, S. & Messer, B. (2009): *Improvisation und Storytelling in Training und Unterricht*. Weinheim [u.a.]: Beltz.

Keywords

Pragmatisch-kommunikative Störung
Improvisationstheater
Erzählfähigkeit
Gruppenintervention
soziale Interaktion
Rollenspiel

Learning outcomes

Die Studie stellt das Störungsbild der pragmatisch-kommunikativen Störung vor und gibt Einblicke in das Therapiekonzept „PraFIT“. Die Ergebnisse der Evaluationsstudie zeigen das Konzept PraFIT in der Lehrerbewertung der Children's Communication Checklist als effektives Instrument zur Förderung pragmatischer Fähigkeiten.

Sprachanbahnung durch dialogisches Lesen in Deutscher Gebärdensprache – eine qualitative Untersuchung



Elena Marie Becker, Prof. Dr. Carla Wegener, Liona Paulus

Hochschule Fresenius, Idstein

Abstract

Theoretischer Hintergrund: Forschung zum Einsatz von Gebärden zur Sprachanbahnung berücksichtigt vorwiegend Kinder mit Primärsyndromen (Wilken, 1996). Das dialogische Lesen hat sich als Methode zur Sprachförderung bewährt (Zucker, Justice, Piasta & Kaderavek, 2010). Diese Methode in Kombination mit der Deutschen Gebärdensprache (DGS) als einer vollständigen und natürlichen Sprache soll ein Kind mit spezifischer Sprachentwicklungsstörung (SSES) entlasten, indem es nicht mit seinem Defizit konfrontiert wird, Lautsprache weder verstehen noch produzieren zu können.

Fragestellung: Hilft der Einsatz des dialogischen Lesens in DGS einem Kind mit stark verzögertem Lautspracherwerb, Freude an Kommunikation zu gewinnen und seine sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern?

Methoden: Der Sprachstand eines Kindes (3;7) wurde mittels standardisierter Testung und Elternfragebogen erhoben. Das Kind erhielt 10 Sitzungen, wovon 4 zur Prä- und Postdiagnostik genutzt wurden und 6 zur Interventionsdurchführung. Während der Intervention mit einer gehörlosen Person, die DGS als Muttersprache nutzt (Signerin), wurde die Methode des dialogischen Lesens eingesetzt (Girolametto, Weitzman & Greenberg, 2003; Whitehurst et al., 1988). Die Signerin kommunizierte ausschließlich über DGS, obwohl das Kind hörend ist. Die Auswertung erfolgte qualitativ, hierbei wurde induktiv und deduktiv vorgegangen (Mayring, 2010).

Ergebnisse: Das Kind zeigte sowohl im Posttest als auch im Alltag Fortschritte in verschiedenen lautsprachlichen Bereichen und produzierte selbst Gebärden während der Sitzungen. Die Dauer gemeinsamer Aufmerksamkeit nahm im Verlauf der Sitzungen zu. Das dialogische Lesen durch DGS erwies sich als geeignet.

Literatur (Auswahl)

- Girolametto, L., Weitzman, E., & Greenberg, J. (2003). Training day care staff to facilitate children's language. *American Journal of Speech-Language Pathology*, 3, 212–299.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Whitehurst, G.J., Falco, F.L., Lonigan, C.J., Fischel, J.E., DeBaryshe, B.D., Valdez-Menchaca, M.C. et al. (1988). Accelerating Language Development Through Picture Book Reading. *Developmental Psychology*, 24, 552-559.

Learning outcomes

Die Teilnehmer lernen eine Möglichkeit zur Sprachanbahnung bei nicht oder kaum sprechenden Kindern kennen. Sie bekommen einen Einblick in die verwendete Vorgehensweise und wissen um die Effektivität des dialogischen Lesens. Sie erwerben Wissen über die Deutsche Gebärdensprache und wie sie ohne den gleichzeitigen Gebrauch von Lautsprache zielführend eingesetzt werden kann.

Keywords

SSES
dialogisches Lesen
Gebärdensprache
kommunikative
Interaktion

Einfluss von Sprachfördermaßnahmen sowie von Kontaktzeiten mit der Zweitsprache Deutsch auf das Benennen von Nomen und Verben bei jüngeren bilingualen Vorschulkindern



Natalia Gagarina, Stefanie Düsterhöft, Dorothea Posse,
Duygu Acikgöz & Nathalie Topaj

Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft, BIVEM

Abstract

Theoretischer Hintergrund: Diverse Studien zeigen, dass bilinguale - im Vergleich zu monolingualen - Kinder über einen geringeren Wortschatz in den jeweiligen Sprachen verfügen. Das Gesamtvokabular jedoch ähnelt der monolingualen altersentsprechenden Norm (Pearson et al. 1993). Der Wortschatzerwerb verläuft in beiden Sprachen nicht parallel: mit steigendem Alter ist in der L2 ein schnellerer Lexikonzuwachs zu beobachten als in der L1 (Cobo-Lewis et al. 2002; Karasu 1995). Darüber hinaus ist bekannt, dass der Verberwerb ‚robuster‘ verläuft und damit die Verben als stabilere lexikalische Einheiten angesehen werden können (u.a. Klassert 2011).

Fragestellung: Wie beeinflusst die Kontaktzeit mit der Zweitsprache die Produktion von Nomen und Verben bei bilingualen Kindern in der L1 und L2 und welche Rolle spielen dabei alltagsintegrierte vs. additive Sprachfördermaßnahmen?

Methode: Es wurden 112 russisch-deutsche und türkisch-deutsche Kinder im Alter von 2;4 bis 3;9 Jahren und einer Kontaktzeit mit der Zweitsprache Deutsch von 5 bis 50 Monaten in beiden Sprachen getestet. Alle Kinder wurden einer von zwei Maßnahmengruppen zugeordnet: M1: Alltagsintegrierten Sprachfördermaßnahme durch die speziell fortgebildeten ErzieherInnen; M2: Additive Fördermaßnahme als direkte Sprachförderung der Kinder. M0, als Kontrollgruppe, rekrutierte sich aus einer Zahl vergleichbarer Kinder ohne zusätzliche Förderung.

Ergebnisse: Deutsche Sprache: Bei steigender Kontaktzeit mit dem Deutschen ist eine Tendenz zur Verbesserung des Benennens von Nomen in allen Gruppen zu beobachten. Die Produktion von Verben verbessert sich signifikant ($p < .01$) (M1 und M2 sign. besser als M0; M1 sign. besser als M2). Herkunftssprachen: Mit steigender Kontaktzeit verschlechtert sich die Produktion von Nomen und Verben in allen Gruppen, wobei russischsprachige Mädchen bei Nomen einen weniger starken Abbau zeigen.

Literatur

- Cobo-Lewis, A., Pearson, B. Z., Eilers, R. E. & Umbel, V. C. (2002). Effects of bilingualism and bilingual education on oral and written English skills: A multifactor study of standardized test outcomes. In D. K. Oller & R. E. Eilers (eds.), *Language and literacy in bilingual children*, pp. 43-63. Clevedon, UK: Multilingual Matters.
- Karasu, I. (1995). *Bilinguale Wortschatzentwicklung bei türkischen Migrantenkindern vom Vor- bis ins Grundschulalter in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Klassert, A. (2011). *Lexikalische Fähigkeiten bilingualer Kinder mit Migrationshintergrund. Eine Studie zum Benennen von Nomen und Verben im Russischen und Deutschen*. Dissertation an der Uni Marburg.
- Pearson, B. Z., Fernández, S. & Oller, D. K. (1993). Lexical development in bilingual infants and toddlers: Comparison to monolingual norms. *Language Learning*, 43(1), 93-120.

Keywords

Mehrsprachigkeit
Lexikon
Sprachförderung
Vorschulkindern
Kontaktzeit

Learning outcomes

Die Teilnehmer bekommen einen Einblick in die Entwicklung des Lexikons bilingualer Kinder bis 3;9 J. und lernen den Zusammenhang der Lexikonentwicklung mit der Kontaktzeit und unterschiedlichen Sprachfördermaßnahmen. Die Lexikonentwicklung der Umgebungssprache erfolgt schneller als die der Herkunftssprache. In dieser verschlechtert sich die Produktion von Nomen und nimmt ohne Förderung ab.

Aus der Praxis für die Praxis

Geplanter Kongress: (Unterstützte) Kommunikation weckt alle Potenziale in dir



Claudia Herhold, Ulrike Kirchner & Fikria Abbaz

¹Der Kreisel – Praxis für Sprachtherapie, Witten

²ISAAC Co-Referentin

Abstract

Wilken (2006) fügt an, dass Kommunikation ein dem Menschen angeborenes Grundbedürfnis ist. Dabei besitzt die Kommunikation einen maßgeblichen Einfluss auf die subjektiv wahrgenommene Lebensqualität und auf das soziale Leben (vgl. Boenisch 2007, Bollmeyer et. al. 2011, Nonn 2011).

Wie kann UK innerhalb der Fachkreise etabliert werden, damit die interdisziplinäre Arbeit fruchten und ausgeweitet werden kann? Hierzu wurden erstmals Interviews der behandelten Patienten mittels eines selbst entworfenen Fragebogens durchgeführt und die Ergebnisse ausgewertet.

Es konnte herausgestellt werden, dass die bisher befragten Angehörigen oftmals eine lange Suche nach geeigneten Praxen hinter sich haben, in denen sie sich meist nicht ganzheitlich betrachtet vorgekommen sind. Daraus ist die Idee eines „Instituts für soziale Partizipation“ entstanden, in dem behinderte Menschen und deren Angehörigen Ansprechpartner für alle ihre Lebensbereiche betreffenden Probleme finden. Ein erster Schritt hierzu ist die Planung eines jährlich stattfindenden Kongresses zum Thema „(Unterstützte) Kommunikation weckt alle Potenziale in dir“ für unterschiedliche Zielgruppen. Auf diesem Kongress sollen die Teilnehmer Unterstützte Kommunikation und ihre Vielfältigkeit kennenlernen. Gerade Berufsanfänger bekommen einen Einblick in die komplexe Arbeit mit unterstützt Kommunizierenden bzw. auf die vielfältigen Zusammenhänge von Kommunikation und intrinsischen Gegebenheiten. Die Veranstalter wissen um die Effektivität vom Einsatz der Unterstützten Kommunikation und möchten die Erfahrungen an die Teilnehmer weitergeben.

Literatur

- Bienstein, C. & Fröhlich, A. (2012): Basale Stimulation in der Pflege. Bern: Hans Huber. 7., korrigierte Auflage.
- Boenisch, J. (2007): Kinder ohne Lautsprache: Eine empirische Studie zum Stand der Förderung und zum Einsatz Unterstützter Kommunikation an Schulen für Körperbehinderte in Deutschland. Karlsruhe: von Loeper
- Bollmeyer, H. et.al. (Hrsg.) (2011): UK inklusive. Teilhabe durch Unterstützte Kommunikation. Karlsruhe: von Loeper
- Cloerkes, G.(Hrsg.) (2003): Wie man behindert wird. Texte zur Konstruktion einer sozialen Rolle und zur Lebenssituation betroffener Menschen. Heidelberg: Universitätsverlag Winter
- Cloerkes, G. (2007): Soziologie der Behinderten. Eine Einführung. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage
- Nonn, K. (2011): Unterstützte Kommunikation in der Logopädie. Stuttgart: Thieme
- Palmowski, W. & Heuwinkel, M. (2010): Normal bin ich nicht behindert! Wirklichkeitskonstruktionen bei Menschen, die behindert werden. Unterschiede, die Welten machen. Dortmund: Verlag modernes Lernen. 3. Auflage
- Papousek, H., Jürgens, U. & Papousek, M. (Hrsg.) (2008): Nonverbal vocal communication. Comparative & Developmental Approaches. Cambridge: Cambridge University Press
- Wagner Lenzin, M. (2007): Elternberatung: Die Bedeutung von Beratung in Bewältigungsprozessen bei Eltern mit ihrem Kind mit Behinderung. Bern: Haupt
- Wilken, E. (Hrsg.) (2006): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer. 2. Auflage

Keywords

Soziale Teilhabe
Sprache
Kommunikation
Fachliche Kompetenz

Förderung der linguistischen Entwicklung durch Modellierung elektronischer Kommunikationshilfen



Carina Lüke

Technische Universität Dortmund

Abstract

Mittlerweile gilt es als unbestritten, dass der Einsatz von Methoden der Unterstützten Kommunikation einen positiven Effekt auf die kommunikativen Fähigkeiten von Kindern und Erwachsenen mit stark eingeschränkter oder nicht vorhandener Lautsprache hat (Schlosser & Lee, 2000). Der Effekt dieser Methoden auf linguistische Parameter ist deutlich weniger stark erforscht.

Anhand einer einjährigen Einzelfallstudie mit einem zu Beginn 2;7 Jahre alten Jungen mit schwerer kindlicher Sprechapraxie, der bis zu diesem Zeitpunkt noch keine verständlichen Wörter produzierte, wurden die Auswirkungen des Einsatzes von elektronischen Kommunikationshilfen auf die linguistische Entwicklung systematisch analysiert (Lüke, sub.). Eine sprachtherapeutische Intervention von insgesamt 50 Therapieeinheiten, unterteilt in zwei Interventionsphasen wurde mit dem Jungen durchgeführt. Die erste Phase umfasste 17 der 50 Therapieeinheiten und fand ohne den Einsatz von elektronischen Kommunikationshilfen statt. In dieser ersten Phase waren nahezu keinerlei Verbesserungen seiner sprachlichen oder kommunikativen Leistungen zu verzeichnen. In der zweiten Therapiephase wurden dem Jungen zwei, zunächst eine statische später eine dynamische Kommunikationshilfe zur Verfügung gestellt und der sinnvolle Umgang mit den Geräten durch Modellierung in realen Kommunikationssituationen beigebracht.

Der Junge benutzte die Geräte von ihrer Einführung an, sodass unmittelbar danach ein deutlicher Anstieg an kommunikativen Akten des Jungen zu beobachten war. Auch seine linguistischen Fähigkeiten, insbesondere im Bereich Lexikon, verbesserten sich nach acht erfolgten Interventionseinheiten mit dem Gerät deutlich.

Keywords

Effektivität
elektronische
Kommunikationshilfen
Modellierung
linguistische
Entwicklung
kindliche Sprechapraxie

Literatur

Schlosser, R., & Lee, D. (2000). Promoting generalization and maintenance in augmentative and alternative communication: A meta-analysis of 20 years of effectiveness research. *Augmentative and alternative communication*, 16, 208–226.
doi:10.1080/07434610012331279074

Lüke, C. (submitted.). Impact of speech-generating devices on the language development of a child with childhood apraxia of speech: a case study.

Learning outcomes

Anhand des dargestellten Einzelfalles wird den Teilnehmern/innen ein Best-Practice-Beispiel für die Inklusion von elektronischen Kommunikationshilfen in eine Sprachtherapie und deren positiven Auswirkungen auf die linguistische Entwicklung bei kindlicher Sprechapraxie demonstriert. Darüber hinaus wird die, für einen erfolgreichen Einsatz von Kommunikationshilfen, Methode der Modellierung als wichtigstes therapeutisches Vorgehen dargestellt.

Sprachdiagnostik in der Unterstützten Kommunikation – Ergebnisse einer Befragung der Besucher/innen der ISAAC Tagung 2011



Dana-Kristin Marks^{1,2}, Barbara Giel¹, Carina Lüke³,
Ute Ritterfeld³

¹ Zentrum für Unterstützte Kommunikation Moers, ² Universität zu Köln

³ Technische Universität Dortmund

Abstract

In einer Befragung von Beratungsstellenmitarbeiter/innen (Sachse 2005) wurden die existierenden Diagnostikinstrumentarien, die im Rahmen des Versorgungsprozesses von UK-Nutzern verwendet werden, als optimierungsbedürftig beurteilt. Motivation der vorliegenden Erhebung war es, herauszufinden, inwiefern dies von weiteren beruflich tätigen UK-Fachpersonen bestätigt wird. Fragen nach der Relevanz und Durchführungsart einer differenzierten (Sprach-) Diagnostik im Kontext von UK, dem subjektiven Kompetenempfinden und insgesamt erlebten Hürden waren dabei zentral. Erhebungsinstrument war ein ad-hoc-Fragebogen, der von 157 Teilnehmer/innen der ISAAC-Tagung 2011 zu den formulierten Fragestellungen über Ratingskalen und offene Fragen ausgefüllt wurde. Die Befragten schreiben der Diagnostik insgesamt eher eine Relevanz zu. Die Methode des Beobachtens findet nach wie vor überwiegend Anwendung, wobei jede Disziplin für ihren Schwerpunkt zusätzlich spezifische Verfahren einsetzt. Sprachdiagnostik wird allerdings nicht nur von Sprachtherapeutinnen übernommen. Jedoch ist ihr Kompetenempfinden bei der Erfassung sprachlicher Maße höher als das der Förderschullehrerinnen. Diejenigen, die selbst diagnostizieren, sind ferner zufriedener mit der gesamten Versorgungssituation. Dessen ungeachtet fühlen sich alle beteiligten Berufsgruppen weiterhin nicht hinreichend ausgestattet und unsicher in der Auswahl von geeigneten sprachdiagnostischen Verfahren. Als Schwierigkeiten im UK-Versorgungsprozess werden neben organisatorischen Aspekten vor allem eine mangelnde Kooperation des Umfeldes, die individuelle Beratung und Diagnostik genannt.

Keywords

Befragung
Sprachdiagnostik
Unterstützte
Kommunikation
Versorgungsprozess
Beteiligte Professionen
Kompetenempfinden/
Zufriedenheit

Literatur

Sachse, S. (2005): Fragen zum Umfeld – Veränderter Blickwinkel in der UK-Diagnostik. In: Unterstützte Kommunikation 4/5, S. 23 – 26.

Learning outcomes

Die Teilnehmer/innen erhalten einen Einblick in die Praxis der (Sprach-)Diagnostik in der Unterstützten Kommunikation. Sie erfahren etwas über das Kompetenempfinden der beteiligten Professionen und subjektiv erlebte, potentielle „Stolpersteine“ in der UK-Versorgung.

Förderung der Pluralbildung bei bilingualen Kindern - welche Rolle spielt die Erstsprache?



Janina Müller, Anna Rysop, Stefanie Zapf, Frank Domahs
& Christina Kauschke

Philipps-Universität Marburg, Institut für Germanistische Sprachwissenschaft, AG Klinische Linguistik

Abstract

Die Pluralbildung des Deutschen ist ein Bereich der Morphologie, in dem bei mehrsprachigen Kindern häufig Probleme auftreten. In der Forschung ist unklar, ob und wie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den morphologischen Systemen der Erst- und Zweitsprache den Erwerb beeinflussen und welche Rolle der Transfer spielt (Wegener 1992). Die vorgestellte Studie untersucht die Pluralbildung bei bilingualen Kindern vor und nach einer Förderphase. An der Untersuchung nahmen 30 bilinguale Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren mit unterschiedlichen Erstsprachen teil. Das Design umfasste eine multiple Baseline, in der Pluralformen von 60 Nomen und 14 Pseudowörtern zu drei Zeitpunkten elizitiert wurden. In der zweiwöchigen Förderphase wurden Hörgeschichten präsentiert, in denen alle Pluralsuffixe des Deutschen entwicklungschronologisch eingeführt und frequent angeboten wurden (Material und Audioaufnahmen aus: Kauschke & Siegmüller, 2012). Die allgemeinen Ergebnisse zeigen, dass sich die Fähigkeiten der Kinder signifikant verbesserten. Dieser Effekt hielt auch nach der Förderphase an und betraf nicht nur die präsentierten Wörter, sondern auch vergleichbare Kontrollwörter. Im nächsten Schritt wurden die Leistungen von jeweils fünf Kindern mit türkischer bzw. russischer Herkunftssprache verglichen. Beide Subgruppen unterschieden sich nicht hinsichtlich ihres Alters, ihrer MLU und ihrer Kontaktzeit zum Deutschen. Die Ergebnisse weisen auf große Übereinstimmungen hin: Weder zu Beginn der Untersuchung noch nach der Förderung unterschieden sich die Leistungen der beiden Subgruppen signifikant. Bei beiden Gruppen war ein ähnlicher Lernzuwachs zu verzeichnen, zudem fanden sich keine Unterschiede in Bezug auf die Fehlermuster. Einzelsprachspezifische Charakteristika der Erstsprache haben somit keinen nennenswerten Einfluss darauf, wie ein komplexes morphologisches Paradigma im Deutschen erworben wird. Es lässt sich folgern, dass bilinguale Kinder unabhängig von ihrer Erstsprache von einer inputorientierten Förderung der Pluralmarkierung profitieren.

Keywords

Pluralbildung
Transfer
Zweisprachigkeit
Förderung

Literatur

Kauschke, C. & Siegmüller J. (Hrsg.) (2012). Materialien zur Therapie nach dem Patholinguistischen Ansatz – Syntax und Morphologie. München: Elsevier.

Wegener, H. (1992). Kindlicher Zweitspracherwerb. Untersuchungen zur Morphologie des Deutschen und ihrem Erwerb durch Kinder mit polnischer, russischer und türkischer Erstsprache. Eine Längsschnittuntersuchung. Habilitationsschrift, Universität Augsburg.

Learning outcomes

Die Teilnehmer bekommen einen Einblick in einen wichtigen Bereich der Zweitspracherwerbsforschung: die morphologische Entwicklung bilingualer Kinder. Sie erfahren von der Wirksamkeit einer inputspezifizierten, entwicklungsorientierten Förderung der Pluralbildung bei bilingualen Kindern im Vorschulalter. Die Teilnehmer lernen Befunde eines Lernexperiments kennen, die dafür sprechen, dass die Erstsprache keinen nennenswerten Einfluss auf den Erwerb des deutschen Pluralsystems nimmt.

Spezifische Lesefehler bei Neglectdyslexie. Ein quantitativer und qualitativer Vergleich mit gesunden Kontrollprobanden.



Christiane Weinzierl¹, Georg Kerkhoff² & Prisca Stenneken¹

¹Universität zu Köln, Lehrstuhl für Pädagogik und Therapie bei Sprach- und Sprechstörungen

²Universität des Saarlandes, Klinische Neuropsychologie

Abstract

Theoretischer Hintergrund: Linksseitige Neglectdyslexie (ND) ist eine Lesestörung nach meist rechtshemisphärischer Läsion, bei der Stimuli im kontraläsionalen Halbfeld vernachlässigt oder unzureichend verarbeitet werden. Beim Wortlesen zeigt sich ND quantitativ mit vielen Lesefehlern und qualitativ mit linksseitigen Ersetzungen und Auslassungen von Buchstaben.

Fragestellung: Gibt es spezifische Lesefehler bei ND? Welche Lesefehler werden auch von gesunden Kontrollprobanden produziert?

Methode: Wortlesefehler wurden von 18 Neglectpatienten und 11 gesunden Kontrollprobanden untersucht. Die Schwierigkeit der Aufgabe wurde bei allen Probanden durch individuell ermittelte Darbietungszeiten so angepasst, dass beide Versuchsgruppen gleich viele Lesefehler produzierten.

Ergebnisse: Patienten produzieren signifikant mehr Auslassungen als Kontrollprobanden. Lesefehler sind bei ND am häufigsten links im Wort mit einem nach rechts abnehmenden Fehlergradienten. Kontrollprobanden zeigen dagegen die typische, umgekehrt u-förmige Fehlerverteilung. Gängige Wortverarbeitungsmodelle lassen den Schluss zu, dass ND-spezifische Auslassungen und linksseitige Fehler durch sublexikalische, serielle Prozesse bei der Wortverarbeitung zu erklären sind. Die gleich hohe Anzahl von Substitutionen in beiden Gruppen kann durch eine generell reduzierte Wortverarbeitungsleistung - durch die Beeinträchtigung der ND bzw. durch die experimentelle Manipulation in der Kontrollgruppe - entstehen. Eine noch detailliertere, qualitative Analyse von Substitutionen zeigt eine erhaltene Verarbeitung von linguistischen Parametern bei ND – ein Potential für zukünftige Therapieansätze.

Keywords

Neglectdyslexie
visuelle
Wortverarbeitung
Lesefehler
Fehlertyp
Fehlerposition

Literatur (Auswahl)

- Martelli, M., Arduino, L.S., & Daini, R. (2010). Two different mechanisms for omission and substitution errors in neglect dyslexia. *Neurocase*, *iFirst*, 1-11, doi: 10.1080/13554794.2010.498382
- Weinzierl, C., Kerkhoff, G., Van Eimeren, L., Keller, I., & Stenneken, P. (2012). Error types and error positions in neglect dyslexia: Comparative analyses in neglect patients and healthy controls. *Neuropsychologia*, *50*, 2764–2772.
- Vallar, G., Burani, C., & Arduino, L. S. (2010). Neglect dyslexia: a review of the neuropsychological literature. *Experimental Brain Research*, *206*, 219–235, doi: 10.1007/s00221-010-2386-0.

Learning outcomes

1. Durch das Störungsbild Neglectdyslexie ist das Verarbeiten von schriftlichem Material im kontraläsionalen Halbfeld beeinträchtigt.
2. Auslassungen und linksseitige Fehler beim Wortlesen sind eindeutig spezifisch für ND, Substitutionen sind es nicht.
3. Linguistische Parameter sind bei ND erhalten und bieten Potential für zukünftige Therapieansätze.

Der Einfluss von lautsprachunterstützenden Gebärden auf die Sprachverständnisleistungen von Kindern mit leichter Intelligenzminderung



Alisa Wiesenberger

LMU München & Praxis für Sprachtherapie Kaiser-Mantel, München

Abstract

Theoretischer Hintergrund: Es wird informell beobachtet, dass durch lautsprachunterstützende Gebärden (LUG) des Kommunikationspartners in der Interaktion mit Kindern mit einer Intelligenzminderung nicht nur Lautsprache angebahnt oder ersetzt werden kann, sondern auch das Sprachverstehen (SV) erleichtert wird. Der Kommunikationspartner setzt Schlüsselwörter in Form von Wortgebärden synchron zur Lautsprache ein (Wilken 2010; Nonn 2011).

Fragestellung/Ziele: Es soll der Einfluss von LUG auf das SV bei Kindern mit leichter Intelligenzminderung im Vergleich zum SV bei rein lautsprachlicher Kommunikation erfasst werden. Fokussiert wird, ob Unterschiede mit und ohne LUG bei unterschiedlichen linguistischen Strukturen bestehen (z.B. Vergleich unterschiedlicher Wortarten, Gebärdenarten, Wort- gg. Satzverstehen, bestimmte grammatische Elemente).

Methode: Es sollen ca. 50 Kinder zwischen 5;0 und 8;0 Jahren mit IQ 50 bis 69 (SON-R 2 ½-7), untersucht werden. Die Studie ist als Querschnittsstudie angelegt. Jeder Proband wird zu zwei aufeinanderfolgenden Testzeitpunkten im Abstand von vier Wochen einmal mit und einmal ohne LUG untersucht. Es wird randomisiert festgelegt, welche Bedingung zuerst vorherrscht. Zwischen den Testzeitpunkten findet kein Gebärdentraining statt. Das eingesetzte Testverfahren wurde aus Items standardisierter SV-Tests mit Bildauswahlverfahren (TROG-D, TSVK, PDSS) nach linguistischen Kriterien zusammengestellt.

Vorläufige Ergebnisse: In einer Pilotstudie mit 16 Kindern mit geistiger Behinderung konnte gezeigt werden, dass 14 der 16 Probanden in der Testung mit LUG bessere Leistungen als ohne LUG erzielten. Der Mittelwert der Differenz zwischen dem Rohwert der SV-Leistung mit und ohne LUG lag bei +5,6.

Literatur

Nonn, K. (2011). Unterstützte Kommunikation in der Logopädie. Stuttgart/New York: Thieme.

Wilken, E. (2010). Sprachförderung bei Kindern mit Down-Syndrom: Mit ausführlicher Darstellung des GuK-Systems. 11. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.

Keywords

Kinder mit
Intelligenzminderung
Lautsprach-
unterstützende
Gebärden
Sprachverständnis

Learning outcomes

Die Teilnehmer bekommen einen Einblick in den Einsatz von lautsprachunterstützenden Gebärden in der Kommunikation mit kognitiv eingeschränkten Kindern. Es wird eine aktuell laufende Studie und ihre Methoden vorgestellt, bei der der Einfluss lautsprachunterstützender Gebärden auf das Sprachverstehen untersucht wird. Sie erfahren die Ergebnisse der Pilotstudie bei 16 Probanden.



Deutscher Bundesverband
der akademischen
Sprachtherapeuten

Veranstalter

dbS - Deutscher Bundesverband der akademischen Sprachtherapeuten e.V.

Geschäftsstelle: Goethestr. 16, 47441 Moers

Tel.: 02841 998191-0, Fax: 02841 998191-30

E-Mail: info@dbs-ev.de

Zitation:

Neumann S., Wahl M. & Giel, B. (Hrsg., 2014): Posterpräsentationen auf dem 15. wissenschaftlichen Symposium des Deutschen Bundesverbandes der akademischen Sprachtherapeuten 2014 in Berlin. Moers